

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Im Werk

Ein Bilder-, Blätter- und Geschenkbuch, sein Titel: «Künstlerwerkstatt Industrie». Darin ist zu sehen, wie die Von Roll AG mit Bildhauern zusammenarbeitet. Allen voran mit Bernhard Luginbühl. Des weiteren sehen wir im Werk am Werk: Rolf Iseli, Schang Hutter, Franz Eggenschwiler, Jean Tinguely und Oscar Wiggli. Der Fotograf



Künstlerwerkplatz Industrie

Bernhard Luginbühl
Rolf Iseli
Schang Hutter
Franz Eggenschwiler
Jean Tinguely
Oscar Wiggli
Reto Emich
Artem Hüscher
Ernst Jordi
Basil Luginbühl
Aven Luginbühl
Melko Schütz
Paul Wiedmer

Auch Energie gestalten

Mächtig stehen die Stau-
mauern in den Bergtälern,
wo Landschaften zu Ener-
giespeichern gestaltet wer-
den. Bei Gösgen dampft der
Kühlturm: Was einst Bild
war für Fortschritt, ist heute
Zeichen für den möglichen
Weltuntergang dank hoher
Technologie. Bilder und
materielle Umformung –
beides gehört zum Gestal-
tungsprozess.

«Energie gestalten» – so
hiess der Formuskongress
1988 am Internationalem
Designzentrum Berlin. In
einem Taschenbuch von
Dumont sind die Beiträge,
wie es für diese Veranstal-
tung schon Tradition ist,
dokumentiert. Ein roter Fa-
den verbindet die vielfälti-
gen Voten: Wenn von *Ener-
gie gestalten* die Rede ist,
muss *Energie sparen* gesagt
werden. Zwei Beispiele: Mit
vielen Fakten zerpflückt der
ehemalige Atommanager
Klaus Traube die aktuelle
Energiepolitik. Atomstrom
ist ökologisch und ökonomi-
sch ausser Abschied und
Traktanden und wird nur



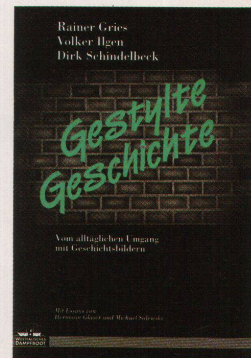
politisch über Wasser gehal-
ten. Alternative Technolo-
gien und Energien sind kei-
ne Lösung des zentralen
Problems, dass wir viel zu-
viel Energie verbrauchen.
Sein Fazit: Energie gestal-
ten heisst vor allem unseren
Lebensstil radikal umbau-
en. Neben Grundsätzlichem
gibt es Anwenderberichte.
Interessant da vor allem die
Projekte von Gernot Nal-
bach, der grosse Überbau-
ungen mit Solaranlagen
realisiert hat. Interessant
auch ein Blick in die Solar-
forschungswerkstätten von
Jürgen Kleinwächter. Auch
da das Fazit: Die Technik ist
weiter fortgeschritten als
die gesetzlichen Rahmenbe-
dingungen, die den Ener-
gieverschleiss nach wie vor
belohnen und den Atom-
strom fördern. GA ■

«Energien gestalten», Internationales Design-
zentrum Berlin, Dumont-Taschenbuch, Fr. 24.80

«Historie» als Gestaltungsmittel

Ein Held aus einem Science-
fiction-Roman, Historiker,
kann mit einer Zeitmaschi-
ne hundert Jahre zurück-
drehen und so der Ges-
chichte zuschauen. Aber zu
seinem Entsetzen verändert
er mit seiner blossen Anwe-
senheit den Lauf der Dinge.
Diese Episode aus dem
Buch «Gestylte Geschichte»
enthält bereits viel vom
komplexen Inhalt. Historie
ist Konstrukt. Und als sol-
ches muss sie erhalten zur
Verkleidung, wird sie zum
beliebten Gestaltungsmittel:
in der Freizeitindustrie,
in der Politik, in der Denk-
malpflege. Dies wird mate-
rialreich an drei Beispielen
belegt. Dass Geschichts-
styling so zur Geschichtsfäl-
schung wird, das ist ein Er-
gebnis der Analyse. Was die
Werbung in den achtziger
Jahren aus den Fünfzigern
macht, hat mit der Nach-
kriegszeit nur wenig zu tun.
Was aber entscheidet über
die Wahl? Weshalb haben in
den Achtzigern die Fünfzi-
ger Konjunktur? Diese Ant-
wort wird für mich nicht
schlüssig gegeben. Dass un-

sere Gesellschaft begierig
ist, in der Geschichte zu fin-
den, woran ihr mangelt –
Überschaubarkeit und Ge-
borgenheit zum Beispiel –,
ist so neu auch nicht. Die
Lektüre der Untersuchung
und der ergänzenden Es-
says von Hermann Glaser
und Michael Salewski ist
trotzdem sehr zu empfeh-



len. Von den wissenschaft-
lichen Gepflogenheiten ha-
ben die Autoren das Zitate-
belegen übernommen. Lie-
ber wäre mir eine gewöhn-
liche Bibliographie. UB ■

Rainer Gries, Volker Ilgen, Dirk Schindelbeck:
«Vom alltäglichen Umgang mit Geschichtsbil-
dern», Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster
1989, Fr. 36.50

Zusammenhänge praktisch

Beton ist nicht einfach
schlecht – das getraut sich
erfreulicherweise auch ein-
mal ein Baubiologe zu sa-
gen. In seinem Buch hat der
gelernte Maurer und Archi-
tekt Hans Peter Stahel den
Bogen weit gespannt, ohne
abzuheben. Phänomene wie
Currygitter und geometri-
sche Tonleiter werden ein-
geführt, Körperwärme-
regulierung und Eigen-
schaften von Baustoffen in
einen grösseren Zusam-
menhang gestellt, traditio-
nelle und moderne Kon-
struktionsverfahren bewert-
et. Dazu sind die vielfälti-
gen baubiologischen Bemü-
hungen meist kleinerer In-
stitutionen zusammenge-
tragen, zum Beispiel Stu-
dienergebnisse des Labors
für architektonische Expe-
rimente LEA an der ETH
Lausanne oder Merkblätter
über die Verwendung von

Sumpfkalk für Aussenput-
ze. Die im letzten Fünftel
vorgestellten Häuser – Pro-
jekte vom Autor und ande-
ren – überzeugen weder an
sich noch in der Darstel-
lung.

Überzeugend hingegen ist
die Haltung des Autors: «Es
geht nicht nur darum, alte
Konstruktionen wieder
hervorzuklauben, sondern
sich auch kreativ mit neuen
Lösungen anzufreunden.
Noch ist nicht sicher, dass
diesem System ein Durch-
bruch gelingen wird, aber
vielleicht gibt es einmal glas-
faserarmierte Biobetonkon-
struktionen oder überhaupt
neue Materialien und Mög-
lichkeiten. Diese brauchen
dann hoffentlich das Vor-
wort «Bio» nicht mehr im
Namen zu tragen, weil es
längst zur gängigen Verhal-
tungsweise geworden ist,
Qualität an der Verträglich-



keit mit dem Lebendigen zu
messen.» Dannzumal ist
hoffentlich auch der Streit
nicht mehr aktuell, ob mit
Baubiologie gute Archi-

tektur möglich sei oder
nicht. UB ■

Hans Peter Stahel: «Baukunst und Gesundheit».
Ein Ratgeber für gesundes Bauen, Umbauen und
Renovieren. AT-Verlag, Aarau 1990, Fr. 44.80

Leonardo Bezzola hat alle
die Künstler jahrelang be-
gleitet und zeigt vor allem
Arbeit, Machen. Skulptu-
ren entstehen nicht, sie wer-
den gemacht. Die Kunsthi-
storikerin Margrit Hanlo-
ser-Ingold schrieb die kur-
zen Texte. André Kamber
beleuchtete den Künstler-
werkplatz Industrie. So
hiess die Ausstellung im
Kunstmuseum Solothurn,
die auch jüngere Künstler
zeigte. Sie ist als Abschluss
des Bandes dokumentiert.
Roberto Medici besorgte die
Buchgestaltung. Das Werk
richtet sich nicht an Leser,
sondern an Schauer. Sie
müssen sich die Tonspur
aus den Bildern heraushö-
ren, das Klopfen der Häm-
mer, das Kreischen der Sä-
gen und den Klang aufein-
andersschlagenden Metalls.
Denn neben den Künstlern
gibt es einen zweiten Haupt-
darsteller, das Eisenwerk
Von Roll. LR ■

«Künstlerwerkplatz Industrie», Artemis-Verlag,
Zürich 1990, Fr. 128.–